

Igeln und Co. über den Winter helfen

WIE MAN WILDTIERE RICHTIG FÜTTERT – und warum Meisenknödel und Vogelhäuschen oft Gefahren bergen

HANNOVER. Wenn die Tage dunkler werden und das Wetter ungemütlicher, geht es auch in der Natur ruhiger zu. Kein Summen ist im Garten zu hören, weniger Vögel zwitschern. „Viele Tiere sind gar nicht mehr da“, sagt Julian Heiermann vom Naturschutzbund Deutschland (Nabu). „Fast die Hälfte der heimischen Brutvogelarten ist in die Winterquartiere im Süden gezogen. Insekten, Reptilien und Amphibien sind inaktiv. Igel sind auf dem Weg in den Winterschlaf, die Eichhörnchen in die Winterruhe.“ Tieren, die nun noch im Garten unterwegs sind, kann man auf verschiedene Weise etwas Gutes tun.

Die Vogelarten, die in Deutschland geblieben sind, sind über den Winter aktiv und suchen Nahrung. „Gartenvögel kann man durchaus füttern“, sagt Heiermann. „Es sollte allerdings artgerecht sein.“ Das bedeutet: Brot ist tabu, stattdessen könne man Saatgut und Fettfutter für Vögel anbieten.

Vorsicht jedoch bei Meisenknödeln: Diese werden häufig in Plastiknetzen verkauft, sollten aber nicht an diesen aufgehängt werden. Zu hoch sei die Gefahr, dass sich die Vögel in den Maschen verheddern und sich verletzen oder verenden, so der Experte. Man könne stattdessen auf Vorrichtungen wie Spiralen, in die die Kugeln hineingegeben werden, zurückgreifen.

Außerdem gilt es, auf die Hygiene zu achten: Im klassischen Vogelhaus wird das Futter schnell mit Kot kontaminiert. Heiermann empfiehlt daher einen Futterspender, der verhindert, dass die Vögel und ihre Ausscheidungen mit dem Futter in Berührung kommen.

NATÜRLICHE ANGEBOTE BIETEN

Am Ende lautet die Devise des Nabu jedoch: „Hilfe zur Selbsthilfe“ ist der beste Weg. Das heißt: Lohnenswert bei der Gartengestaltung sei eine Pflanzenwahl, die möglichst viel natürliche Nahrung für die Vögel bereithält, so der Experte. So könne man mit Weißdorn oder Vogelbeere ein Angebot an Früchten schaffen, das auch in den Wintermonaten gern angenommen werde.

Auch die verblühten Samenstände von Stauden wie Nachtkerze oder Distel dienen als beliebte Nahrungsquelle. „Das sieht zwar nicht schön aus, aber man kann zumindest einen Teil belassen und erst im Frühjahr zurückschneiden“, empfiehlt Heiermann.

IGELNAHRUNG AUS DEM HANDEL IST OFT UNGEEIGNET

Ein anderes Tier, das im Winter Hilfe brauchen kann, ist der Igel. Er gilt seit Neuestem als „potenziell gefährdete“ Tierart, weil die Populationen stark zurückgegangen sind. Igel können wie Vögel vom Menschen gefüttert werden.

Schwache Igel, insbesondere Weibchen, die im Spätsommer noch Junge zur Welt gebracht und gesäugt haben, haben teilweise noch eine Speckschicht aufzubauen. Hier kann das Zufüttern mit eiweißreicher Nahrung sinnvoll sein: „Igel sind Raubtiere, sie benötigen tierische Proteine“, erklärt Heiermann. Igelfutter aus dem Handel wird diesen Anforderungen nicht immer gerecht. Katzenfutter mit hohem Eiweißanteil kann häufig geeignet sein. Speziell bei krank erscheinenden Tieren ist es aber ratsam, statt sie zu füttern, eine Igelauffangstation zurate zu ziehen.

Für Igel gilt am Ende aber das Gleiche wie für Vögel: Besser man gestaltet den Garten von vorneherein igelgerecht und setzt auf heimische Pflanzen, die Insekten und Schnecken anziehen und so zusätzliches Futter bieten. Schon bevor die Stacheltiere sich ein Polster angefrassen haben, kann man ihnen zudem Überwinterungsangebote bereitstellen. Man könne etwa Laub zusammenharken und unter Büsche schieben oder einen Laubhaufen anlegen. „Das ist ein super Quartier für Igel und Co.“, sagt Heiermann. Genauso geeignet sind aufgeschichtetes Totholz oder Steinhaufen. Darin suchen jetzt auch Spitzmäuse und Eidechsen Zuflucht.

UNTERSCHLUPFE SCHAFFEN

Selbst den winteraktiven Tieren kann man mit einem Domizil einen Gefallen tun: Vögel etwa greifen zum Übernachten bei tiefen Temperaturen gern auf Nistkästen zurück, erläutert Heiermann. „Außerdem schauen sich unsere Vögel auch schon im Winter nach geeigneten Nistmöglichkeiten für das nächste Jahr um.“ Wer also ein Refugium für den Winter bietet, kann sich im Folgejahr eher über gedieherten Nachwuchs im eigenen Garten freuen.

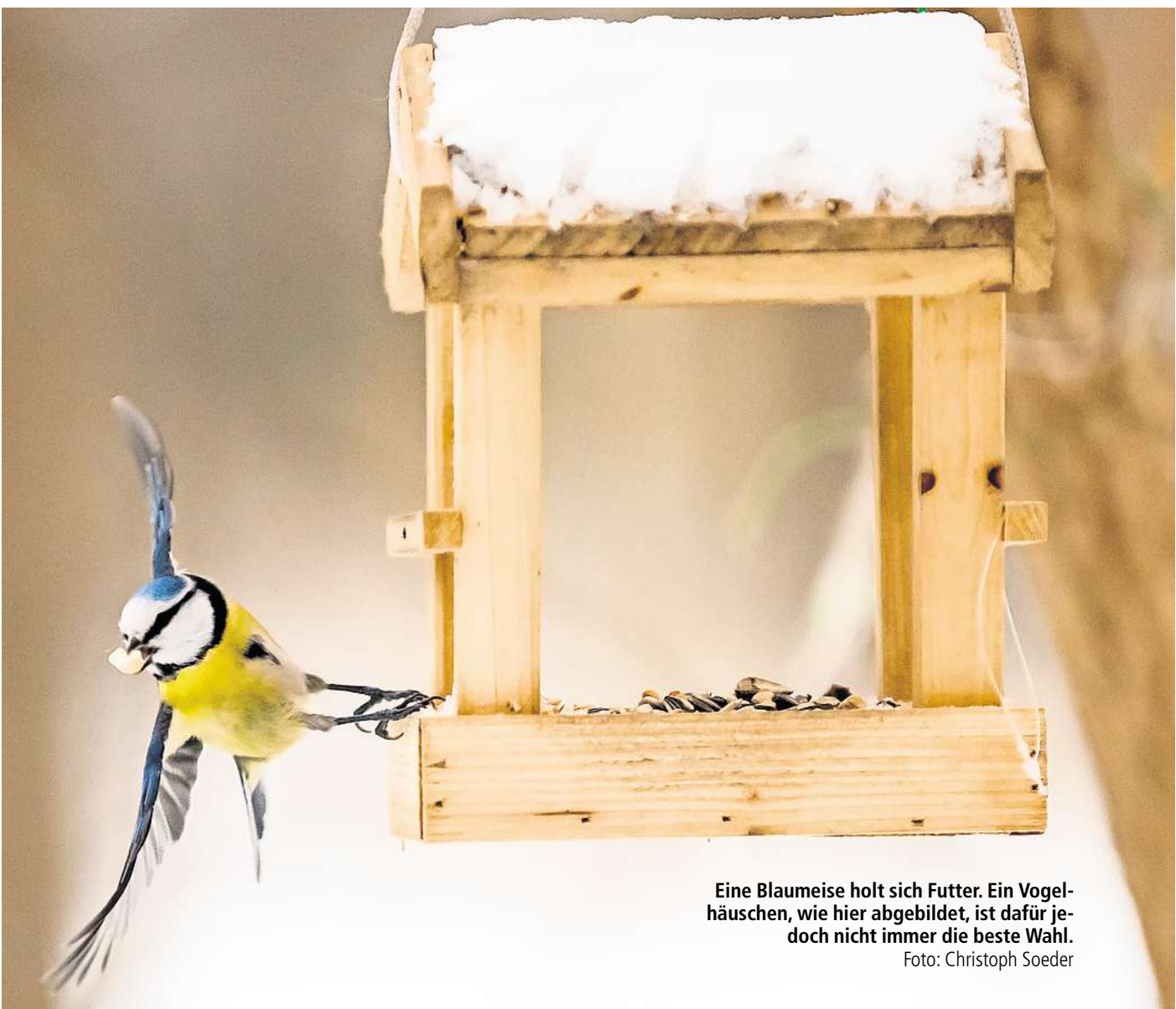
Doch die Tierwelt sucht sich nicht nur die vom Menschen für sie vorgesehenen Unterschlupfe aus. Ganz wichtig ist jetzt, wie Heiermann betont, behutsam mit allen möglichen Verstecken umzugehen. Fledermäuse etwa suchen gern im Brennholzstapel Schutz. Generell gilt: „Alles, was draußen herumliegt, kann als Quartier genutzt werden. Aufgeräumt werden sollte nur, wenn es unbedingt notwendig ist“, so der Experte.

Auch Insekten überwintern in verschiedenen Entwicklungsstadien – sei es als Ei oder Puppe. Oft befinden sie sich etwa unter dünnen Laubschichten. Durch das Wegharken der Blätter kann also die nächste Insektengeneration dezimiert werden. „Diese Tiere sind sehr wichtig für unser Ökosystem, auch, weil sie anderen als Nahrung dienen“, sagt der Umweltschützer. Die streng unter Naturschutz stehenden Wildbienen überwintern mit Vorliebe in hohlen Stängeln von verblühten Staudenpflanzen.

GEFAHRENZONEN KONTROLLIEREN

Fliegen Insekten auf der Suche nach einem Winterquartier in die Wohnung, tut man ihnen keinen Gefallen, wenn man sie als neue Mitbewohner akzeptiert: „Man sollte sie raussetzen, weil es für sie kalt genug sein muss, damit sie in eine Winterstarre verfallen. Tun sie das nicht, ist ihre Energie irgendwann einfach aufgebraucht“, warnt Heiermann.

Auf der Suche nach Quartieren sind jetzt auch viele andere Tiere unterwegs. Besonders kleinere, wie Mäuse und Kröten, können rund um das Haus schnell in die Bredouille geraten. Regelrechte Fallen sind zum Beispiel Schächte, angekippte Kellerfenster oder -treppen. Der Experte rät, solche Gefahrenzonen zu kontrollieren und die Tiere vorsichtig herauszusetzen. Lichtschächte könne man präventiv beispielsweise mit Netzen abdecken.



Eine Blaumeise holt sich Futter. Ein Vogelhäuschen, wie hier abgebildet, ist dafür jedoch nicht immer die beste Wahl. Foto: Christoph Soeder



Mit Laubhaufen kann man Igel in ein Winterquartier bieten. Karl-Josef Hildenbrand



Mehr Wissen kostet weniger

als ein Wintervorrat Lieblingstee.

Wissen, was Hannover und die Welt bewegt.



Und so geht's: QR-Code scannen, telefonisch ☎ 0800 12 34 304 (kostenfrei) oder online bestellen unter abo.Neuepresse.de/4wochenabo



9,90 €
für 4 Wochen

Neue Presse 

Vor dem Winter: Gartengeräte pflegen

HANNOVER. Wenn der Garten in die Winterruhe geht, ist das ein guter Zeitpunkt, den Gartengeräten etwas Aufmerksamkeit zu schenken. Wer Schere, Spaten und Co. regelmäßig pflegt und gründlich reinigt, stellt sicher, dass sie effizient arbeiten und lange halten. Die Kölner DIY Academy empfiehlt, Gartengeräte im Herbst zu reinigen, bevor man sie für den Winter einlagert.

Im ersten Schritt sollten Verunreinigungen durch Boden-, Pflanzen-, Düngemittelreste oder Rost entfernt werden. Dafür eignet sich je nach Art der Verschmutzung fließendes Wasser, ein Handfeger oder eine Draht- beziehungsweise Messingbürste. Harzresten kann man mit Spiritus oder einem anderen Lösungsmittel und einem Lappen zu Leibe rücken.

Während sie trocknen, kann man die Geräte auf Verschleißerscheinungen und Beschädigungen prüfen. Es ist wichtig, die Werkzeuge jetzt instand zu setzen, damit sie zu Beginn der neuen Saison einsatzbereit sind. Baumärkte und teilweise auch Hersteller bieten eine große Auswahl an passenden Schrauben und Ersatzteilen an.

Garten- und Astscheren sowie Gartenmesser sollten mindestens einmal im Jahr einen Klingenschliff erhalten. Als Schleifsteine eignen sich für den Grobschliff ein Sensenschleifstein, für den Feinschliff ein Belgischer Brocken. Man erhält sie in Baumärkten oder im Gartensachhandel. Es gibt aber auch spezielle Schleifwerkzeuge. Nach dem Schleifen ist es sinnvoll, die Metallflächen und beweglichen Teile mit einem Pflegeöl zu behandeln.

Tipp: Wer sich das Schärfen nicht selbst zutraut, kann auch einen Schärfservice beauftragen, wie er von einigen Werkzeugvermietungen angeboten wird. Übrigens: Hat die Scherenklinge tiefe Kerben, lassen sich diese in der Regel nicht durch einen Schliff beseitigen – dann hilft nur, sie zu ersetzen.

Spaten und Harke sollte man sauber und trocken halten, um Rostbildung zu verhindern. Wer ihre Metalloberflächen ölt, schützt sie vor Feuchtigkeit. Mit einer Drahtbürste lässt sich verkrusteter Schmutz entfernen, rät die DIY Academy. Ebenfalls wichtig: Regelmäßig den Zustand der Holzstiele überprüfen und diese bei Rissen oder Brüchen ersetzen. Bei Bedarf kann man die Kanten der Schaufel oder der Harke schärfen.

Bei Rasenmähern sollten zunächst Gras und Schmutz entfernt werden. Anschließend überprüft man den Ölstand und ersetzt das Motoröl gemäß den Herstelleranweisungen. Dann können Gehäuse, Klingen und Grasfangbehälter sorgfältig gereinigt werden. Für saubere Schnitte sollte man die Klingen regelmäßig schärfen oder ersetzen. Auch die Zündkerze und der Luftfilter sollten überprüft und bei Bedarf ersetzt werden.

Wichtig, bevor man mit der Reinigung loslegt: Aus Sicherheitsgründen bei Elektromähern das Stromkabel ziehen, bei Akkumähern den Akku herausnehmen und bei Benzinmähern den Zündkerzenstecker abziehen.

Scharniere und Federn von Heckenscheren und anderen Gartengeräten müssen regelmäßig geölt werden.

Herstellernutzen

Herstelleranweisungen



Scharniere und Federn von Heckenscheren und anderen Gartengeräten müssen regelmäßig geölt werden. Foto: Kai Remmers